

Die Kultur angesichts der Krise und die Krise in der Kultur

Bogdan Zdrojewski

Ich bin Anhänger einer methodisch fundierten Antwort auf die Frage, die der Moderator unserer heutigen Diskussion, Prof. Franciszek Ziejka⁵, eben gestellt hat: „Haben wir es heute tatsächlich mit einer Krise der Kultur zu tun oder ist diese Krise nur Ausdruck einer anderen Form von Kultur?“ Denn es ist nützlich zu wissen, wer mich fragt und welche Begriffe er dabei gebraucht. Wie der Begriff der Kultur definiert wird und auf welchen Bereich der Anwendung finden soll. Denn anders wird die Antwort seitens der Soziologie ausfallen und andere Antworten werden Kulturwissenschaftler oder Kulturanthropologen geben. Sogar innerhalb der polnischen Kulturwissenschaft existierten lange Zeit widersprüchliche Antworten auf diese Frage. Wenn man die Kultur gemäß der Konzeption des Breslauer Kulturwissenschaftlers Prof. Pietruszka als axiomatisch-semiotisches System definiert, d.h. als System von Bedeutungsinhalten von Zeichen und Werten, so muss in Antwort auf die Äußerungen von Prof. Miodek klar gesagt werden, dass sich die Kultur weder „resetten“ noch „deleten“ lässt. Die Kultur steht überhaupt in einem ganz neutralen Verhältnis zu Phänomenen wie etwa der wirtschaftlichen Krise. Grundsätzlich bleibt festzuhalten, dass die Kultur gegenüber Politik und Wirtschaft sowie anderen

5 Ziejka ist Professor für Polonistik und amtierte von 1999 bis 2005 als Rektor der Krakauer Jagiellonen-Universität. Er ist derzeit u.a. Mitglied des polnischen PEN-Clubs.

externen Elementen absolut autonom und „unantastbar“ ist. Was den Bereich der Kulturanthropologie anbelangt, so haben sich in den letzten drei bis vier Jahrzehnten gravierende Veränderungen vollzogen. Denn noch in den 1940er und 1950er Jahren dominierten die Theorien von Ruth Benedict (1887-1948) und Margaret Mead (1901-1978).⁶ Damals hieß es, dass die Kultur sehr stark von den jeweils vorherrschenden sozialen Milieus abhängig sei. Im Zeitalter der Globalisierung hat die Ingerenz der Globalisierung in die Lebensverhältnisse von Mensch und Gesellschaft natürlich ganz bestimmte Folgen, die in Fortschritten oder Rückschritten zum Ausdruck kommen. Diese Thematik ließe sich sicherlich noch weiter vertiefen. Aber die Anthropologen haben sich inzwischen insbesondere in den USA mit den Politikern zusammengetan und sprechen heute eine ganz andere Sprache. Sie beschreiben die Phänomene völlig anders und neigen eher zu typisch soziologischen Analysen als zu klassischen anthropologischen Forschungsmethoden. Für den demnächst stattfindenden Kongress der Polnischen Kultur in Krakau wurde ein Redebeitrag vorbereitet, der den etwas provozierenden Titel trägt: „Steckt die Kultur in der Krise oder gibt es eine Krise in der Kultur?“ Für mich ist die Antwort eindeutig. Es gibt keine Krise in der Kultur, genauso wie es keine Fortentwicklung in der Kultur gibt. Man kann lediglich von einer Weiterentwicklung bestimmter kultureller Institutionen etwa auf dem Kunstmarkt reden. Man könnte auch zahlreiche Beispiele dafür anführen, bei welchen Einzelaspekten des künstlerischen Lebens rein ökonomische Faktoren auftauchen.

Am Titel unserer diesjährigen Konferenz stört mich ein bisschen das Bindewort „*und*“ – „Kultur *und* Kommunikation“. Denn für mich ist das eine gefährliche, falsche Konjunktion. Natürlich weiß auch ich, dass Geld und Technologie im Moment einen geradezu überwältigenden Einfluss auf den gesamten Bereich der Kommunikation ausüben. Das brauche ich gar nicht näher auszuführen, da allgemein bekannt ist, wie die neuen Technologien auf die Kommunikation

6 Siehe als informativen Überblick: R. Benedict, *Urformen der Kultur*, Hamburg, 4. Aufl. 1963; V. Heyer Young/ Ruth Benedict, *Beyond Relativity, Beyond Pattern. Critical Studies in the History of Anthropology*, Nebraska 2005; M. Mead, *New lives for old. Cultural transformation*; manuscripts 1928-1953, New York 2001; M. A. Molloy, *On creating a usable culture. Margaret Mead and the emergence of American cosmopolitanism*, Honolulu 2008.

eingewirkt haben – man denke nur an das Internet, die aktuelle Entwicklung bei den Mobiltelefonen, das SMS usw. Die Kommunikation hat sich inzwischen unter dem Einfluss neuer Technologien aufgrund der Notwendigkeit einer zunehmenden rhetorischen Knappheit und infolge der Globalisierung der Sprache enorm verändert. Davon hat Prof. Miodek in seinem Vortrag bereits gesprochen. Was jedoch die Kultur selbst anbelangt, so ergibt sich aus meinen Beobachtungen ganz eindeutig, dass die Krise keinen Einfluss auf die Kultur an sich haben kann. Manchmal sprechen Publizisten scherzhaft davon, dass die neuen Phänomene in der Kultur umso interessanter seien, je ärmer und unglücklicher der jeweilige Entstehungshintergrund sei. Die genialsten Gedichte seien daher infolge von Liebesleid, persönlichem Unglück, Hunger oder beschwerlichen Reisebedingungen entstanden. Ähnliches gilt übrigens für die Malerei und andere künstlerische Aktivitäten. Für mich persönlich sind jedoch innerer Reichtum, Originalität, Einmaligkeit und Individualität in der Kultur am wichtigsten. Diese Elemente sollten einem ganz besonderen Schutz unterliegen. Daher appelliere ich an alle Menschen der Kultur in Polen: Sehen wir zu, dass wir von anderen nachgeahmt werden und nicht selbst zu Nachahmern von anderen werden! Denn die höchsten Werte der Kultur sind Einmaligkeit, Originalität und Individualität. Dem kulturellen Schaffen kommt eine Schlüsselbedeutung zu. Damit dieses Schaffen sich aber entfalten kann, sind Adressaten mit entsprechender Vorbildung nötig. Daher wage ich zu behaupten, dass die gesellschaftliche Wahrnehmung der Kultur von konkreten Ausbildungssystemen in Kunst und Kultur abhängt. Aber dies sage ich als Soziologe oder Kulturanthropologe und nicht als klassischer Kulturwissenschaftler. Eine weitere Fragestellung betrifft die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Umgangssprache, die bereits Prof. Miodek angesprochen hat: Auf welche Weise gelangt der mit den neuen Technologien und der Informatik verbundene Wortschatz in unsere Alltagssprache und findet sogar Eingang in die Terminologie der Kirche? Andererseits wirkt sich die Begriffswelt kultureller Institutionen auch auf andere Bereiche aus. Sätze wie – „War das ein Kino!“ – oder – „Was für ein Kriegstheater!“ – sind bezeichnend. Derartige Einflüsse beruhen also auf Gegenseitigkeit, was nicht vergessen werden sollte.

Lassen Sie mich abschließend ein Wort zum bevorstehenden Kongress der Polnischen Kultur sagen, der am 23. September 2009 hier in Krakau beginnen wird. Denn es liegt mir sehr daran, dass während des Kongresses drei grundlegende Problembereiche angesprochen werden. Erstens ist eine generelle Bestandsaufnahme nötig, die vom *Tygodnik Powszechny* in einem jüngst erschienenen Artikel zutreffend als „Inventur der Kultur“ bezeichnet wurde. Wo stehen wir derzeit? Wie ist der Zustand der Kultur nach 20 Jahren wiedergewonnener Freiheit in Polen? Ich kann mich noch gut an die Kongresse der Jahre 1981 und 1989 erinnern, als die Kulturschaffenden noch einen einzigen Hauptfeind hatten – die Zensur. Dieser Feind wurde durch eine Entscheidung Tadeusz Mazowieckis im Jahre 1989 aus der Welt geschafft. Aber an welchem Punkt befinden wir uns jetzt? Wo liegen soziologisch verstanden die derzeitigen Hindernisse für die Weiterentwicklung der Kultur? Welche positiven und negativen Erfahrungen wurden bisher gemacht? Es geht also um eine spezifische Bestandsaufnahme. Ein weiteres Problemfeld, das auf dem Kongress in gediegener und glaubwürdiger Weise skizziert werden müsste, ist die Antwort auf die Frage, was geschützt werden muss. Was hat sich bewährt und funktioniert gut? Und was bildet einen Wert, der besondere Fürsorge und Schutz erfordert und keinen instrumentalen Veränderungen unterworfen werden darf? Die dritte Fragestellung betrifft den Bereich der anstehenden Veränderungen. Was muss verändert werden und was funktioniert schlecht? Was müsste also der speziellen Schirmherrschaft des Staates, der lokalen Selbstverwaltungen und anderen öffentlichen Einrichtungen unterliegen? All dies sind wichtige Themen auf dem diesjährigen Kongress der Polnischen Kultur. Was indessen die Frage anbelangt, ob wir derzeit eine Krise in der Kultur erleben, so sei nochmals betont: Die Frage ist schlecht gestellt und kann so nicht beantwortet werden! Konkrete Wegweisungen auf die Frage nach dem Zustand der Kultur in der Krise sind natürlich möglich, aber getrennt nach Einzelbereichen. Denn eine generelle Antwort, die Theater, Malerei, Bildungswesen usw. auf einen einzigen Nenner bringen würde, wäre falsch!